

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Ersch. in wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.80 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druck- und Verlags-Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Nr. 70
Donnerstag, den 15. Juni 1939
32. Jahrgang

Instrument unserer Agrarpolitik

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften Großdeutschlands haben sich in Wien zum 1. Großdeutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstag versammelt. Welche Bedeutung die Genossenschaften für die Weltwirtschaft haben, braucht im einzelnen nicht mehr erläutert zu werden. Die überall draußen auf dem Lande erkennbaren Erfolge sprechen für sich. Das deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen ist ein bestimmender Faktor im Wirtschaftsleben des Landes geworden und ein wertvoller Faktor sowohl der Erzeugungs- als auch der Ernährungswirtschaftlichen Nachschub. Wenn der erste großdeutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag nach Wien verlegt wurde, dann soll damit einmal die Verbundenheit der Genossenschaften des Reiches mit den österrösischen und sudetendeutschen Genossenschaften zum Ausdruck gebracht werden, zum anderen aber auch die Steigerung der Aufgaben, die sich aus der Wiederaufbauarbeit der alten Reichsländer ergeben.

8800 landwirtschaftliche Genossenschaften sind durch die Angliederung der Ostmark zum Genossenschaftsblock des Reiches getreten, 2000 Genossenschaften des Sudetenlandes haben darüber hinaus den Anschluß an die Reichsorganisation, so daß der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften mit rund 46 000 Genossenschaften die größte Genossenschaftsorganisation der Welt überhaupt ist. Wenn auch die Neuordnung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Ostmark und im Sudetenland noch nicht vollkommen abgeschlossen ist, so steht die Neuordnung in ihren Grundzügen jedoch fest. Schon heute ist es gelungen, für die Bewertung wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse neue Einrichtungen zu schaffen, die dem Landvolk der Ostmark und des Sudetenlandes eine entscheidende Hilfe bringen.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, wie er durch die nationalsozialistische Agrarergänzung hervorgerufen wurde, konnte natürlich an den Genossenschaften nicht spurlos vorbeigehen. Eines steht jedoch fest, daß es die Genossenschaften verstanden haben, ein wertvolles Instrument für die Durchführung der Erzeugungs- und Absatzpolitik zu werden. Sowohl auf den alten Aufgabenfeldern als auch bei neuen Aufgaben, die durch den Vertriebsplan erfüllt wurden, haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften ihre Feuerprobe bestanden. Das gilt insbesondere für die Maschinen- und Fahrzeuggenossenschaften, durch die in vielen Fällen überhaupt erst der Einsatz der Technik zur Erzeugungssteigerung möglich wurde. Schädlingsbekämpfungsmittel, Saatgutreinigungsmaschinen, Dampflokomotiven, Traktoren, Mäsemaschinen mit vielfachem Anhängegerät und andere Maschinenarten wurden zu Tausenden durch Gemeinschaftskäufe der landwirtschaftlichen Genossenschaften bereitgestellt. Man muß bedenken, daß diese Maschinen überall da zum Einsatz kamen, wo ein einzelner aus wirtschaftlichen Gründen eine solche Maschine niemals hätte kaufen können.

Besondere Bedeutung gewannen die Genossenschaften durch ihre Kreditpolitik. Das nationalsozialistische Vordringen, in erster Linie das Reichsereignisgesetz, hat für die Kreditlage der Landwirtschaft besondere Verhältnisse geschaffen. Die Genossenschaften können für sich die Feststellung beanspruchen, daß sie mehrere hundert Millionen Reichsmark an Krediten bereitgestellt haben, wo sonstige Kreditinstitute eine Kreditvergabe erschweren. Durch die sorgfältige Auswahl bei der Kreditvergabe sichern die Genossenschaften einmal ihre Beweglichkeit, zum anderen aber bedeutet diese Kreditvergabe wiederum eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe. Die Weiterführung der Erzeugungs- und Absatzpolitik wird in Zukunft eine verstärkte Nachfrage nach Betriebskrediten hervorrufen. Die Genossenschaften müssen sich auf diesen Einsatz gefaßt machen und die entsprechenden notwendigen Vorkehrungen treffen. Die Verteilung der Kredite hängt naturgemäß von dem zur Verfügung stehenden Eigen- und Fremdkapital ab. Man mag darum erkennen, wie notwendig es ist, daß über diese Mittel das Sparkapital der ländlichen Bevölkerung erzielt wird.

Sehr wichtig ist auch der Einsatz der Genossenschaften gegen die Landflucht und alle damit zusammenhängenden Gefahren. So haben die landwirtschaftlichen Genossenschaften z. B. Mittel für die Förderungsgemeinschaft der Landjugend bereitgestellt, sie unterstützen darüber hinaus den Landdienst der Hitler-Jugend durch Bereitstellung von Räumen, durch Gewährung von Sondermitteln usw. Gehen diese Aufgaben eigentlich über das Gebiet der Genossenschaften hinaus, so sind sie trotz alledem aufzugeben, weil sie die Kraft der landwirtschaftlichen Genossenschaften einengen für Aufgaben allgemeiner staatspolitischer Bedeutung. In dieser Feststellung befindet sich gleichzeitig der Wille der Genossenschaften, nicht nur einseitig wirtschaftlich tätig zu sein, sondern darüber hinaus, wo es geht, mitzuhelfen an Aufgaben von allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Englische Verleumdungskampagne

Schamlose Lügen über einen bevorstehenden deutschen Einmarsch in Polen und in die Slowakei

In ihrer Verzweiflung über den Stillstand der mit einem so großen Propagandaaufwand eingeleiteten Enttarnungskampagne haben die englischen Kriegshierarchen eine neue Lüge-Konstruktion gestartet, um Deutschland zu verunsichern und Europa in Unruhe und in Aufregung zu versetzen. Schlagartig ist plötzlich die Londoner Presse voll von Meldungen über deutsche Truppenbewegungen über Schützengräbenbauten an der polnischen Grenze, vor allem in der Slowakei. In das gleiche Horn stoßen unter Anführung des berühmtesten deutschen Journalisten der Welt, der Herr in Paris, die sich jedoch demeritisch auf London als die Quelle ihrer „Informationen“ berufen.

In der Spitze der Hysterie marschiert diesmal der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“, der die Welt in seinen Überschriften mit der ekelhaften Meldung überliefert: „Hitler ist für seinen nächsten großen Schlag vorbereitet — nämlich die baldige Befreiung der Slowakei“. Gleichzeitig findet dieser Lügner an, daß dieser „nächste Coup“ nahe bevorstehe. In den nächsten Tagen würden deutsche Truppen, die Slowakei besetzen und aus ihr ein Protektorat machen. Deutsche Truppen seien bereits in den verschiedensten Teilen des Landes. In diesem Zusammenhang „berichtet“ das Blatt auch von dramatischen ungarisch-deutschen Verhandlungen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“, „ergänzt“ diese Meldungen dahin, verschiedene Regierungen begäben sich auf die Suche nach Beweisen, daß die deutsche Armee in der Slowakei, in Ungarn und in der Tschechoslowakei im Begriff sei, einen Angriff zu starten. Man spreche von einer Teilung der Slowakei, zwischen Deutschland und Ungarn. Schließlich „erzählt“ er uns, daß das Blatt hierzu: diese Gerüchte könnten aber nicht bestätigt werden.

Was den französischen Zeitungen spricht „L'Espresso“ davon, daß ein Zusammenstoß Deutschlands mit Polen „vom Reich vorbereitet“ worden sei. „Gewissen“ nichtwichtigen und übereinstimmenden Informationen zufolge, die aus verschiedenen Quellen, wo oft ein getreues Echo seiner Absichten durchdringt, gekommen sind, sollte Adolf Hitler den Plan gefaßt haben, seine Aktion gegen Polen mit einer sensationellen Kundgebung zu beenden. „Polen“ berichtet ähnlich und bemerkt, die „Kritik“ Polens dagegen sei „bedauerlich“. Man müsse vor diesem Lande „den Hut ziehen“, das bei dieser Prüfung „so würdig und selbständig“ sei. Es sei offensichtlich, daß Deutschland versuche, den mit der Sudetenangelegenheit begonnenen Schlag zu wiederholen. „Der re“ behauptet, die Warschauer Kreise seien der Ansicht, daß die Stunde einer brutalen deutsch-polnischen Offensive sich nähere. Aus diesem Grunde wünschten sie mehr denn je den raschen Abschluß des Dreierabkommens. Die Polen seien überzeugt, daß Moskau bei diesem nicht so gefährlich sei wie die „Hitler-Gelahr“.

Im letzten veröffentlichten der „Four“ und der „Herald“ noch Meldungen aus London, denen zufolge starke deutsche Truppenbewegungen in der Slowakei und in Schlesien in Richtung auf die polnische Grenze hin gemeldet worden.

Kraft und größtenteils kennzeichnen die vorstehend wiedergegebenen ungläubigen Lügen, die von London aus verbreitet werden, jene britische „Fairness“, von der uns kürzlich erst maßgebliche Londoner Regierungsmänner überzeugen wollten. Zum soundsowjetischen Male gleicht ein gewisser Agitationsausfluß eine Pandorabüchse gemeinlich und gefährlichster Deutungsüber die Welt aus, und prompt greift man überall danach. Die Regie klappert jedoch zu gut, zudem nennt man in Paris und Amsterdam unvorsichtigerweise die englische Quelle — so wissen wir denn Bescheid! Diese Lügen, die haargenau verbliebenen Enten vergangener Zeit gleichen, sind so absurd, daß zudem ein Teil der Blätter, darunter die zu Unrecht oft als seriös angesehene „Times“, unter augenscheinlichen Verleumdungen vielveraltete Einfränsungen machen. Über der eine Zuck wird zunächst erreicht: gewisse Kirchturnspolitiker, von denen es in Europa winnelt, ins Vordachorn zu jagen.

Ob der augenscheinliche Hauptzweck, nämlich Druck auf das zaudernde Moskau, erreicht wird, ist bei der Erfahrung und Bissigkeit des Kreml zweifelhaft; es sei denn, daß er nun in den Besitz einer Entschuldigungsgefahr ist denen gegenüber, die ein Bündnis mit dem Kapitalismus als Verrat ansehen.

Das jedoch steht fest: Lügen schaden immer noch dem Lügner selbst am meisten. Das Ansehen jener Politik, welche sich solch beschämender Mittel bedient, um aus einer Sachlage herauszukommen, dürfte um so tiefer sinken, als bereits die halbe Welt mit dem Finger auf die schamlosen englischen Rückfälle in die Panikmacherei und Psychose der ersten Enttarnung und der darauf folgenden Katastrophe zeigt. Und eine solche Politik! möchte Europa und uns von ihrer Lauterkeit und Verständigungs-bereitschaft überzeugen! Ist genug haben wir London zu Taten einzuladen. Zu solchen positiven Verrufen anständigen und verantwortungsbewußten Europäertums gehört vor allem auch die vom Führer der deutschen Presse oft genug nachdrücklich erhobene Forderung nach Abstellung der Presselüge. Man hat uns in London zu oft ein Beispiel bösser Regie gegeben, um nun noch länger die Möglichkeit positiver Führung einer mehr und mehr enttarnenden Rettungsmaßnahme abzuwarten zu können.

Dornenvoller Bettelgang

Kühle Begrüßung Strangs in Moskau.

Dem Direktor des britischen Auswärtigen Amtes, Strang, ist in Moskau ein kühler Empfang zuteil geworden. Zur Begrüßung des britischen Unterhändlers hatten sich am Bahnhof von Sowjetseite nur zwei Vertreter des Außenministeriums eingefunden. Auch der Beginn der erste Tag, ohne daß im Kreml eine Audienz stattfand. Interessant ist ferner, daß die Moskauer Presse von der Reise Strangs bisher keinerlei Notiz genommen hat.

In politischen Kreisen Moskaus wird ein Artikel der „Pravda“, der noch einmal den intransigenten Standpunkt Moskaus bezüglich der baltischen „Garantien“ vorbrachte, als eine Art Prolog für die Strang bevorstehenden dornenvollen Verhandlungen angesehen; es herrscht dabei der Eindruck vor, daß die Sowjetregierung sich wohl kaum auf einen Kompromiß in den noch umstrittenen Punkten der Baltikverträge einlassen, sondern an ihren Bedingungen festhalten wird.

Ententeerklärung über eine deutsche Stadt?

Als Nachtrag zu dem Zwischenbesuch Strangs in Paris spricht der „Daily Express“ davon, daß sich Strang mit dem dortigen britischen Botschafter während seines Aufenthaltes ausschließlich über Danzig unterhalten habe. Wie verlautet, würden England, Frankreich und Polen in Kürze eine gemeinsame Erklärung über den Status der freien Stadt des Inhalts abgeben, daß sie bereit seien, jegliche Anregung für einen Beschluß im Status Danzigs zu erörtern „mit Ausnahme der Einverleibung Danzigs ins Reich“.

Roosevelt will London besuchen

Nachtrag zum englischen Königsbesuch.

Wie die in New York erscheinende jüdische Wochenschrift „Aen“, die oft im Besitz vertraulicher Informationen aus Washington ist, berichtet, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, die Absicht, im Herbst London zu besuchen, falls es die internationale Lage erlaubt. Auch rechnet Roosevelt bereits fest mit seiner dritten Kandidatur und Wiederwahl. Er plane für 1941 einen Besuch der Philippinen als Präsident der USA.

Ueber eine der größten Taktlosigkeit, die sich während des Besuchs des englischen Königs paares ereignete, berichtet nachträglich das New Yorker Blatt „New York Daily Mirror“. Danach hat die Stadtverwaltung von Baltimore dem Königs-paar, als dieses auf dem Wege von Washington nach New York die Stadt passierte, auf den Bahnhof einen Blumenstrauß schicken und überreichen lassen.

Die Bürger der Stadt Baltimore wollten damit zum Ausdruck bringen, daß König George nicht König des britischen Reiches wäre, wenn es kein Baltimore gäbe! Baltimore ist nämlich die Geburtsstadt der jetzigen Herzogin von Windsor. Während der englischen Abwesenheitskriege gingen hier die Wogen der lokalpatriotischen Enttarnung gegen England und sein Königs-haus besonders hoch.

Sandkornabtretung beschlossen

Frankreich verschachtet Mandatsgebiete gegen „Beistandsversprechen“.

Der türkische Ministerpräsident Refik Sabdam gab in Ankara auf einer parlamentarischen Tagung bekannt, daß in den französisch-türkischen Verhandlungen über die Abtretung des Sandkorns Alexandrette eine Einigung erzielt worden sei. Der Sandkorn werde der Türkei endgültig abgetreten. Die französische Nachrichtenagentur Sabas meldet, daß das Abkommen aus zwei Teilen besteht: der erste betreffe nur den Sandkorn, der zweite enthalte eine uneingeschränkte Beistands-erklärung für das östliche Mittelmeer.

Endgültiger Entschluß des Führers

Aufhebung aller Ausnahmebestimmungen der Geschwindigkeitsbegrenzung.

Zu der Verfügung des Führers über die Geschwindigkeitsbegrenzung für Kraftfahrzeuge wird ergänzend mitgeteilt, daß von dieser Verfügung im öffentlichen Verkehr keinerlei Ausnahmen zulässig sind. Bei Kraftfahrtechnischen und Kraftfahrportulischen Erprobungsfahrten hat sich der Führer in Einzelfällen eine Ausnahmegenehmigung selbst vorbehalten.

Infanterie-Regiment Großdeutschland

Feierlicher Namenswechsel des bisherigen Wachregiments Berlin

In feierlicher Form fand auf dem Kasernengelände des bisherigen Wachregiments in Berlin-Moabit die Umbenennung des Regiments in den ihm vom Führer verliehenen Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ statt.

Als der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, auf dem Kasernenhof eintraf, war das Regiment in Paradeaufstellung angetreten. Der neue Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Stodhausen, erklärte die Meldung. Unter den Klängen des Präliminarmarsches schritt Generalleutnant Seifert die Front ab, um dann in einer kurzen Ansprache den Namenswechsel zu vollziehen:

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befohlen, daß das bisherige Wachregiment Berlin ab heute den Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ führt. Ich begrüßwünsche zugleich im Namen des Kommandierenden Generals das Regiment zu dieser hohen Auszeichnung und begrüße gleichzeitig den neuen Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Stodhausen, an der Spitze seines Regiments. Möge sich das Regiment dieser hohen Auszeichnung, seines stolzen Namens, stets bewußt sein und sich ihrer würdig erweisen. Unsere Wünsche für die Zukunft des Regiments bringen wir zum Ausdruck, indem wir rufen: Infanterie-Regiment Großdeutschland, hurra!

Regimentskommandeur Oberstleutnant von Stodhausen dankte für die dem Regiment ausgesprochenen Wünsche und wandte sich dann seinerseits mit einer Ansprache an das Regiment. Er wies darauf hin, daß das bisherige Wachregiment fast 20 Jahre als einziger Truppenteil in der Reichshauptstadt gestanden habe. Das Bestehen aller Kommandeure sei es gewesen, dafür zu sorgen, daß das Regiment stets vorbildlich auftrat. „Im Herbst d. J.“, so fuhr der Regimentskommandeur fort, „wird das Regiment völlig umgegliedert. Es wird aus vier Bataillonen bestehen und rekrutiert sich dann selbst aus Freiwilligen aus dem ganzen Reich. Mit dieser Umgestaltung treten in den alten neue Aufgaben. Der Wache- und Ehrendienst bleibt bestehen. Das Regiment wird vollmotorisiert. Durch diese Motorisierung sowie durch die neue Stärke wird die Möglichkeit geschaffen, das Regiment in jeder Beziehung auszubilden.“

Nachdem Oberstleutnant von Stodhausen noch mitgeteilt hatte, daß das Regiment im Herbst eine neue Uniform erhalten werde, erklärte er abschließend: „Wir wollen in unserem stolzen Namen die großdeutsche Wehrmacht verkörpern. So wie wir bei Paraden stets an der Spitze marschieren werden, so werden wir auch, wenn es einmal hinhört auf hart, an der Spitze zu führen wissen, und unser Wahlspruch sei: Für Führer und Vaterland.“

Der Regimentskommandeur brachte dann ein dreifaches Siegesheil auf das Großdeutsche Reich und den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht aus, das brausend über den Platz erscholl. Die nationalen Lieder beendeten die Feierstunde.

Aufruf zum freiwilligen Eintritt

in das „Infanterie-Regiment Großdeutschland“.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres befohlen, daß das Wachregiment Berlin den Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ führt. Das „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ wird zum 15. 9. 1939 als voll motorisiertes Infanterie-Regiment in Berlin aufgestellt. Es rekrutiert sich aus Freiwilligen des gesamten Reichsgebietes, die zu zwölfjähriger Dienstverpflichtung bereit sind.

Die Dienstaufbahn im „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ führt von einem Dienstjahr Beförderung zum Obergefreiten, im dritten Dienstjahre Beförderung zum Unteroffizier mit Vorbereitung des Unteroffizierdienstalters auf Beginn des dritten Dienstjahres.

Der Dienst im „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ ist im wahrsten Sinne Ehrendienst an Führer und Volk.

und Reich! Jeder Soldat dieses Regiments kann stolz auf seine Zugehörigkeit zu dieser Kerntruppe des Führers sein!

Eine besondere Uniform wird die Angehörigen dieses Regiments nach außen hin kennzeichnen. Die Hauptkluft des großdeutschen Vaterlandes ist der Standort dieses Regiments, das so das Bienen und Schaffen unseres Führers aus unmittelbarer Nähe erlebt. Die Weiten der deutschen Jugend, gesund an Körper und Geist, gehören in dieses Regiment.

Jeder, der dieser Truppe angehört und den stolzen und verpflichtenden Namen „Großdeutschland“ tragen will, melde sich umgehend schriftlich nach dem Muster für „Jugenddienende Freiwillige“ beim Infanterie-Regiment Großdeutschland, bisher Wachregiment Berlin, Mathisenow Straße 10, Meldefach 1: Für Freiwillige, die noch nicht im Arbeitsdienst stehen, 30. 6. 39, für die übrigen Freiwilligen 15. 8. 39.

Für die Freiwilligen des „Infanterie-Regiments Großdeutschland“, die bis jetzt noch nicht zum Reichsarbeitsdienst einberufen worden sind, hat der Führer die Abweisung einer verlässigen Arbeitsdienstzeit vom 1. 8. bis 30. 9. 39 verfügt. Vorbedingungen für die Annahme: Abgeschlossene Volksschulbildung, deutschblütige Abstammung, volle Dienstfähigkeit, Körpergröße nicht unter 1,75 Meter, kein Brillenträger, Verlässlichkeit, zu zwölfjähriger Dienstzeit. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter.

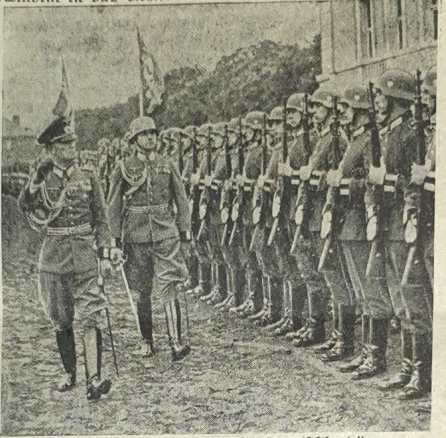
Auch die Jugend schulter an Schulter

Stabsführer Lauterbacher über die Italienfahrt der GJ-Führer.

Nach der Rückkehr vom zehntägigen Freundschaftsbefuch der Abordnung des GJ-Führerkorps bei der italienischen Staatsjugend äußerte sich Stabsführer Hartmann Lauterbacher, unter dessen Führung die Reise der 30 Amtsleute des Reichsjugendführers und Stabsführer der GJ, stand, über den Verlauf der Reise und seine Eindrücke.

Der Besuch, so betonte Stabsführer Lauterbacher einleitend, brachte die innigen Freundschaftsbeziehungen zwischen der Jugend beider Nationen in einer nicht zu überbietenden herzlichen und einseitigen Weise zum Ausdruck.

Das überaus reichhaltige und hervorragend vorbereitete Programm der Freundschaftsfahrt gab der deutschen GJ-Führerabordnung Gelegenheit, einen umfassenden Einblick in das Erziehungs- und kulturelle Leben der italienischen Staats-



„Infanterie-Regiment Großdeutschland“.

Auf dem Kasernengelände des bisherigen Wachregiments Berlin an der Mathisenow Straße fand die feierliche Umbenennung des Regiments in den ihm vom Führer kürzlich verliehenen Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“ statt. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, schreitet in Begleitung des neuen Regimentskommandeurs, Oberstleutnant von Stodhausen (im Stahlhelm), die Front des Regiments Großdeutschland ab. Weltbild (W).

jugend zu gewinnen und ihre praktische Erziehungsbereitschaft eingehend zu studieren. Lauterbacher schilderte eingehend die einzelnen Stationen der Italienfahrt und wies noch einmal auf das vom Jugendführer des Reiches und dem Befehlshaber der „Giovani Italiani del Littorio“ (GJI), Minister L. La Rocca, aufgestellten Programm der Zusammenarbeit der deutschen und italienischen Jugend hin. Bereits in diesem Jahr wird eine solche Freundschaftsfahrt stattfinden. Der Reise nach Italien folgten Besuche in der Abordnung von 60 GJ-Führern zum Studium der dortigen und darüber hinaus des faschistischen Italien übernehmenden, insbesondere der italienischen Kunststätten, folgen. Hinsichtlich der Reise nach Italien, die im August von Italien aus, durch die Schweiz und die Alpen, nach Deutschland durchgeführt wird, unternehmen eine Abordnung der GJI, die am Wolf-Hiller-Marsch teilnehmen. Im Rahmen des vielseitigen Programms werden 1940 eine u. a. zahlreiche gemeinsame sportliche Veranstaltungen vorgesehen.

„Diese Grundzüge der freundschaftlichen Zusammenarbeit der „Jugend der Achse“, so erklärte Stabsführer Lauterbacher zum Schluß, „wird sich von Jahr zu Jahr erweitern.“

Die junge Generation unserer Völker trägt damit nicht nur wesentlich zum großen politischen Wert unserer Zeit bei, sondern sichert und garantiert dieses Wert für die Zukunft.“

Protest gegen polnische Gewalttaten

Senator Hasbach überreicht dem polnischen Ministerpräsidenten eine Denkschrift.

Der deutsche Senator Hasbach überreichte dem polnischen Ministerpräsidenten, General Sadowski, eine Denkschrift über die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen. Die Denkschrift enthält u. a. eine Aufzählung von Einzelfällen deutschfeindlicher Ausschreitungen und der an Angehörigen der deutschen Volksgruppe von besten polnischen Elementen verübten Gewalttätigkeiten. Allein die Aufzählung der ernsthaften Übergriffe, unter denen die Deutschen in Polen seit Monaten zu leiden haben, nimmt einen Raum von über 70 Schreibmaschinen-seiten ein.

„Polen hat wenig gelernt“

Neue italienische Warnungen an Warschau.

Die italienischen Blätter beginnen, sich wieder eingehender mit der gefährlichen Haltung Polens gegenüber der deutschen Volksgruppe und vor allem auch gegenüber Danzig zu beschäftigen. So schreibt das „Regime Fascista“, die Warschauer Politik sei die Folge der von London und Paris inspirierten Richtlinien.

Es scheint, daß Polen von den Ereignissen der letzten Zeit in Europa wenig gelernt hat. Alle jene, die sich auf die französisch-englische Solidarität verlassen, hätten ein bitteres Ende genommen: Der Regus, Dr. Benesch und Regrin könnten darüber Aufschlüsse geben.

Die Annahme, daß in England und Frankreich Zucht bereit seien, sich für den polnischen Standpunkt in der Danziger Frage hinstellen zu lassen, sei höchst fahrlässig. Das hätten selbst Pariser Zeitungen erklärt, die nicht faschistenfeindlich seien. Es wäre daher klug, Deutschland nicht herauszufordern!

Geschenk Dr. Goebbels' an den Duce

Zur Erinnerung an die Buchausstellung in Rom.

Mussolini empfing den deutschen Botschafter von Wadenstein, der ihm zur Erinnerung an die große deutsche Buchausstellung in Rom als Geschenk des Reichsministers Dr. Goebbels einen Prachtband der Familienausgabe des „Mannes-Manifests“ überreichte.

Der Duce, der sich sehr lebhaft für diese einzigartige Sammlung der bedeutendsten Werke deutscher Wissenschaft interessiert, sandte daraufhin an Dr. Goebbels folgendes Telegramm: „Lebhaftesten Dank für die herrliche Mannes-Manifeste Handchrift, die Sie mir als Zeichen der Freundschaft geschickt haben. Gedenken Sie den Ausdruck meiner herzlichen Freundschaft.“

Der Abenteuerer und die Tänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Verbreitungsstelle: Korrespondenzverlag Fritz Mardke, Leipzig G 1

92. Fortsetzung

„Sie sollten noch froher werden, Chef!“ meinte Tad mit verzerrtem Gesicht.

„Wie meinen Sie das, Tad?“

„Sie sollten heizen!“

„Kommt Zeit, kommt Rat! Wer weiß ... vielleicht tanzen.“

Sie Weinachten auf unserer Hochzeit!“

„Ich halte den Daumen, Mister Torrence!“

Und jetzt ist Mutter Mary eingetroffen.

Der Arzt hatte George Horne in Gegenwart der Mutter genaue Verhaltensmaßregeln gegeben, und George hat versprochen, sie peinlich genau zu erfüllen.

Zunächst muß schrittweise vorgegangen werden.

Mutter Mary muß langsam an Licht gewöhnt werden. Sie trägt auf der Fahrt noch eine Binde um die Augen, die sie erst ablegt, als sie das Bett erreicht, als sie die Söhne und die Töchter umarmen.

Eine ungeheure Freude ist im Hause.

Mutter Mary — man hat das Licht abgeschirmt, so daß ein Halbdunkel um sie ist — kann vor Bewegung kaum sprechen, als sie ihre Kinder wieder sieht.

Sie ist sehr glücklich. Aber plötzlich kommen doch die Tränen, so daß Tad betroffen, gütig fragt: „Mutter, warum weinst du?“

„Ich habe an Robert gedacht, Tad, und an ... Vater!“ spricht Frau Mary unter Tränen.

„Mylady“, spricht an diesem Tage nach dem Diner Robert Torrence zu Frau Margret, „es ist Ihnen doch recht, wenn

wir nach sieben Uhr ... zu Mutter Mary fahren, um sie zu begrüßen.“

Im Herzen der Frau ist seit Tagen, Wochen, nichts als Erwartung. Immer hat sie gehofft, die Stunde ist da, die ihr alles bringt.

Und immer wieder hieß es: warten, warten!

Jetzt hat sie plötzlich das Gefühl, als sei die große Stunde im Kommen.

„Ja, o ja ... gern!“ entgegnet sie.

Punkt sieben Uhr fährt Pitt Robert und Lady Margret nach Glenarvon.

Elisabeth und Dr. Schilling begrüßen sie vor dem Hause.

„Begrüßen Sie mich, Mylady“, spricht Robert schmerzhaft, „denn ich ... heute als Erster über die Schwelle dieses Hauses schreite. Es hat seinen besonderen Grund!“

Er öffnet die Tür und steht vor Mutter Mary, die ihn nicht gleich erkennt.

Da klingt Tads Stimme an ihr Ohr: „Mutter, Mister Torrence ist gekommen ... um dir Glück zu wünschen.“

Da erhebt sich Mutter Mary und sieht Robert an.

Die Menschen im Hause halten den Atem an, sie wollen ihren Augen nicht trauen, sie sehen ... wie Mutter Mary mit hochgehobenen Händen einen ... zwei Schritte auf Robert zugeht.

Sie sehen, wie es in dem Altkammergeficht arbeitet und zuckt. Und dann geht ein Aufschrei durch das Zimmer.

„Robert ... mein Junge!“

Und dann liegt sie schluchzend in den Armen des wieder heimgekehrten jüngsten Sohnes, dessen Antlitz von Tränen überströmt ist.

Alle Menschen im Hause stehen wie gebannt. Sie vermögen es nicht zu fassen. Robert, der Bruder, liegt doch unten im Berge begraben neben dem Vater!

Und jetzt ... jetzt ist er wieder da!

Aber keiner wagt ein Wort. Mit verhaltenem Atem stehen sie, und nur in den harten, kantigen Gesichtern der drei Frauen arbeitet es.

„Robert ...“ hören sie die Mutter wieder sprechen, die die Sprache wiedergefunden hat, Robert, mein Junge, oh, sage ein Wort ... sage, daß es Wahrheit ist ... daß mich nicht ein Trugbild nart ... daß du lebst ... daß du nicht gestorben bist unten im Berg ... o Robert ...“

„Ich bin dein Sohn Robert, Mutter!“ hören jetzt alle Robert sprechen. „Ich bin nicht ... umgekommen im Berg! Ich ... habe damals das Unglück gehabt! Ich habe es gespürt ... und ich habe mich davongestohlen! Vater hat mich ausgelacht, als ich ihn bat ... mit mir aus dem Berg zu gehen. Und dann ... Mutter, als ich erfuhr, daß die anderen ... begnädigt hatten mit dem Tode ... da schämte ich mich, daß ich noch lebte ... da schämte ich mich, den anderen unter die Augen zu treten, weil ich fürchte, daß sie mit Fingern auf mich weisen würden und sagen: Seht den Feigling ... er floh! Er ließ den Vater allein in seiner Todesstunde!“

Er alles, was ich ... sagen kann, Mutter! Ich bin hinaus in die Welt ... und ... eine andere Welt tat ich vor mir auf. Ich vergaß ... daß ich ein Zuhause hatte ... ich wurde ein Abenteuerer, Mutter, der draußen in der Welt den Boden unter den Füßen suchte ... und der ihn nicht fand. Bis ich wieder zurückkam ... in meine arme ... und doch so wunderbare Heimat! Das ist alles, was ich dir heute sagen kann, Mutter! Viel ... habe ich dir noch zu erzählen und viel ... muß ich wieder gutmachen!“

„Der Tod hat dich mir wiedergegeben, Robert ... das ist alles! Oh ... Robert ... sieh doch deine Brüder ... deine Schwester!“

Und jetzt brach der Damm.

Mit einem Schlage kam Leben unter die Menschen, die eben noch tiefergeschüttet unter dem Einfluß dieses Ereignisses den Gefühlen hingen.

Tad war der erste, der bei Robert war, und der ihn unter Lachen und Weinen in die Arme schloß, daß Robert kaum Luft bekam.

Und dann kam George, kam Bob, die vor übermöglicher Freude seines Wortes mächtig waren, die ihm die Hände unaufrichtig schüttelten und ihn umarmten.

Zuletzt kam Elisabeth.

Mit zuckenden Lippen und tränenerfülltem Gesicht nahm sie Roberts Haupt und drückte es an sich.

„Robert ... mein lieber Junge! Und keiner von uns ... hat dich erkannt!“

„Neiner, Schwester!“

„Ich habe es geahnt!“ fiel George ein. „Damals ... als ich Robert zum ersten Male sah ... als ich ... zu Mylady kam!“

(Schluß folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 15. Juni 1939.

Der Kampf gegen den Sperling

So widerstrebend es klingt, Vogelschutz und Sperlingbekämpfung sind keine gegenwärtigen Dinge. Im Gegenteil, die Sperlingbekämpfung ist, abgesehen von ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit, geradezu die Voraussetzung für einen ernsthaften Vogelschutz.

Seiner werden, namentlich in den Städten, lächerlich Tausende von Sperlingen vom vernünftigen Vogelschutz aus durch den Winter gebracht, indem ihnen durch Verwendung unangemessener Futtergeräte die Möglichkeit gegeben wird, die nützlichen Weisen von diesen Futtergeboten und somit oft aus der ganzen Umgebung zu verdrängen. Aus Dankbarkeit beziehen diese Taubenkühe dann wieder die für sie bestimmten Weisensäcke, lassen sich unter die Füße stellen und anderen Mischgeboten der Futterkornen, Körner hässlich nieder und bringen es schließlich im August mit drei Bruten 15 Junge groß zu, bis zum nächsten Frühjahr jeder Sperling bis zu 100 Nachkommen hervorbringt. Das ist ein einziges Sperlingstreiben mit seiner Nachkommenschaft im Jahre einen Verlust von 85 Kilogramm Getreide. Wenn wir den Sperlingbestand eines mittleren Dorfes mit 1000 Stück Sperlingen, was gewiß nicht zu hoch gegriffen ist, so bekommen das für ein einziges Jahr jährlich einen Ernteausfall von 5000 Kilogramm, gleich 100 Tünnen Getreide.

Dieser ungeheure Schaden kann nur durch eine mehrjährige, gut organisierte Sperlingsbekämpfung wirksam eingedämmt werden. Aus diesem Grunde werden alle im vorigen Jahre gegen die Sperlingsplage angewandten Maßnahmen dieses Jahr in verstärkter und noch erweiterter Form wieder zur Durchführung kommen müssen. Der Erfolg dieser wichtigen Maßnahmen hängt in erster Linie davon ab, daß die Bevölkerung mitbeteiligt und die mit der Durchführung beauftragten Sperlingsfänger und Getreideleute bei ihrer Arbeit unterstützt.

Der Lieblingsbaum des deutschen Volkes.

Die Linde ist das Sinnbild deutscher Kraft, so ist die Linde ein Symbol deutscher Heimatliebe. Besonders auf dem Lande ist der Lindenbaum, der vielen Geschlechtern ein Bild Heimat geworden ist, beliebt. Die Dorfkirche ist der Spielplatz der Kleinen. Der trifft sich die erwachsene Jugend an festlichen Tagen zu frohem Neigen. In früheren Zeiten wurde die Linde als Marktbaum gebraucht, um die Grenzen der Dörfer zu markieren. Zahlreiche Volkslieder erzählen von der Linde, dem Lieblingsbaum des deutschen Volkes, seit uralter Zeit. Größere Waldbestände von Linden finden wir in Deutschland nicht, wohl! aber in früheren Zeiten große Lindenpflanzungen. Ein Waldland gestanden haben. Auf diesen Umständen weisen noch viele Ortsbezeichnungen hin. Mit Vorliebe wurden die Lindenbäume auf öffentlichen Plätzen und auf Friedhöfen angepflanzt. Der Baum ist sehr anspruchslos an Boden und Pflege und kann leicht verpflanzt werden. Nicht selten sind Lindenbäume mit einem Alter von mehreren hundert Jahren. Der Nutzen der Linde ist vielfältig. Bekanntlich ist das Lindenholz sehr weich, es findet Verwendung zu Schnitzarbeiten aller Art. Aus der Linde wird fast alles zum Anbinden von Pflanzen sowie zur Herstellung von Matten. Die aus der Linde hergestellte Rinde wird zum Zeichnen benutzt. Zu den ältesten und vielschönsten Hausmitteln gehört der aus den Lindenblüten bereitete Tee, der schweißtreibende Wirkung besitzt.

Ein „Glückhafter“ Betriebsausflug. Die hiesige Einheitspartei hat am gestrigen Tage mit den Vorstands- und Gefolgschaftsmitgliedern einen Betriebsausflug unternommen. Bei dieser Gelegenheit gewann ein Teilnehmer in der Reichslosterie für nationale Arbeit — brauner Glücksmann — einen Gewinn von RM 500.—.

Die Pimpfe sammelt Altmateriale. Wenn am kommenden Sonnabend nachmittags die Jungen des Deutschen Jungvolks von Spangenberg von Haus zu Haus gehen um sämtliche Zinn-, Zink-, Blei- und Stanniol-Abfälle sammeln, so sei darauf hingewiesen, daß alle auch noch so kleinen Abfälle gern in Empfang genommen werden. Legt also schon jetzt alle in Betracht kommenden Abfälle bereit damit sie am kommenden Sonnabend nur abgeholt zu werden brauchen.

„Kauflust“. Dieser Ufa-Film mit René Deltgen, Vera von Langen, Gucka Diesel, Herbert Hubner u. a. m. läuft am Sonnabend und Sonntag im hiesigen Kino. Der Film erzählt das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“.

Fettverbilligung bis September verlängert. Wie ein Erlass des Reichsarbeits- und des Reichsernährungsministeriums mitteilt, werden die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen für die Monate Juli, August und September 1939 im bisherigen Umfang fortgeführt. Die Minister weisen ferner darauf hin, daß auch bei Personen, die schon bisher Fettverbilligungen oder Margarinebezugsscheine erhalten haben, bei jeder neuen Ausgabe von Scheinen zu prüfen ist, ob die Voraussetzungen für den Bezug noch vorliegen.

Die Leistungskraft der Älteren. Bei einer von der Abteilung „organische Betriebsgestaltung“ des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, in Zusammenarbeit durchgeführte Untersuchung der Alfordverbienste von 141 Zweifelhäusern wurde aus den nach Altersklassen angeordneten 26 höchsten Verdiensten festgestellt, daß über die Hälfte der mengenmäßig gewerteten Verdienste in das Lebensalter von 50 bis 65 Jahren fällt. Bei den mittleren Alfordverdienssten zeigte es sich, daß die besten Verdienste beim Mann zwischen 42 und 45 Jahren, bei der Frau zwischen 45 und 50 Jahren liegen. Bei dem Einfluß alterer Gefolgschaftsmitglieder muß daher der Grundlag herrschen, daß ihnen Gelegenheit gegeben wird, ihre besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten voll einzusetzen.

zusehen. Vor allem ist aus sozialen und psychologischen Erwägungen zu vermeiden, daß bei dem strengen Gefolgschaftsmitglied durch Einlass an unangenehme Stellen, als Hofmeister, Wartenkontrollen usw., das Gefühl der Degradierung erweckt wird.

Neuenbrunlar. In diesen Tagen besetzt ein Lastwagen mit einem einachsigen Anhänger die Straße Neuenbrunlar. Durch die großen Geschliffenheiten infolge der vielen und großen Schlaglöcher verlagerte sich das Ladegewicht des Anhängers zu sehr nach hinten, so daß die Räderung brach und der Anhänger mit seiner Ladung von Benzinsäulen umkippte. Wie leicht hätte durch diesen Unfall, der nur auf die schlechten Straßenverhältnisse zurückzuführen ist, an der abfahrenden Stelle ein größeres Unglück geschehen können. Die Instandhaltung der verkehrsreichen Straße ist unbedingt erforderlich.

Obersuhl. Die Ehefrau des Rentners Schellhas war mit ihren Kühen und einem Wagen auf dem Felde. Auf dem Wege nach Hause wurde eine Kuh scheu und ging durch. Hierbei wurde die Frau zu Boden gerissen und unglücklicherweise ging der Wagen über sie hinweg, wobei sie sich erhebliche Verletzungen zuzog, so daß ärztliche Hilfe erforderlich war.

Simmern. Auf dem Dunsbrück wütete nachts ein verheerendes Großfeuer, das bedeutenden Schaden anrichtete. In Peterswald brach ein Brand aus, bei dem zwei Wohnhäuser und zwei Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden.

Bodenfelde. Beim Baden in der Weser erkrankte die neunjährige Margarete Willig. Da sich der Unfall an einer flachen Stelle ereignete, nimmt man an, daß das Mädchen einen Herzschlag erlitt.

Schlingenhäuser. Am Montag nachmittag brach in dem Anwesen des Bauern P. Fleischmann Feuer aus, das auf die angrenzende Scheune des Bauern S. Groß übergieng. Die Arbeitermänner vom Lager Schlingenhäuser 5/224 eilten sofort zur Brandstätte und retteten was dem Feuer entzogen werden konnte. Inzwischen war die Feuerwehr aus Ginhers eingetroffen und durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Wehren und des Arbeitsdienstes gelang es, die benachbarten Wohnhäuser vor dem Feuer zu bewahren. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Der von dem Brand Betroffene hatte mit dem Bau eines neuen Wohnhauses begonnen und wohnte in einem Nebengebäude, das mit abgebrannt ist. Der Kreisfeuerwehrführer war an der Brandstätte erschienen. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Hauswurz. Vier verunglückte der Waldbesitzer Anton Rühl beim Holzschälen. Der Holzklamm rutschte ab und quetschte sich Bein unterhalb des Knies. Der verletzte mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Unser neuer Roman

WOLFGANG MARKEN

Das große Australien Geheimnis

beginnt in der nächsten Nummer

Merlei Neuigkeiten

Richard Strauch dirigierte in Dresden. Als zweite Vorstellung der Dresdener „Richard-Strauch-Oper 1939“ erlebten die Musikfreunde der sächsischen Gauhausstadt die feierliche Aufführung der Oper „Ariadne auf Naxos“ unter der Leitung des Meisters selbst. Richard Strauch, der schon zu Beginn mit herzlichem Beifall empfangen worden war, mußte sich nach der meisterhaften Aufführung immer und immer wieder dem Publikum zeigen, das ihm stürmisch jubelte und ihm, der am vergangenen Sonntag seinen 75. Geburtstag feierte, damit seinen Dank für sein reiches Schaffen abtrotzte.

Streik in englischen Küstenschutz. Die Arbeiter der Küstenschutz der neu errichteten Küstenschutzwerke in Spele bei Liverpool sind in den Ausstand getreten. Wenn die inzwischen eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen fehlschlagen, dürften sämtliche 6000 Arbeiter in den Streik treten.

Deutsche Studentreise durch Schweden. Die Teilnehmer der deutschen Studentreise durch Schweden, an der Vertreter deutscher politischer und wirtschaftlicher Stellen teilnehmen, sind in zwei Zu-32-Flugzeugen aus Berlin auf dem Stockholmer Flughafen angekommen. Erzbischof Gustaf Adolf von Schweden gab auf Schloß Haga zu Ehren der deutschen Gäste ein Essen.

Wintereinbruch in den Juni

Neuschnee in den Alpen, Sonne am Rhein, sonst überall Regen.

Den Hochmorgenstunden der Nachmittagszeit ist eine trübe Regenperiode gefolgt. In ganz Deutschland, außer im Westen des Reiches, ist seit zwei Tagen Regen niedergegangen. Der Wettersturz ist besonders in Süddeutschland sehr stark gewesen. Bis auf 1000 Meter herunter hat er in den Alpen Neuschnee gebracht. Das Schneefrierhaus auf der Jaspitze und die Seegrube bei Innsbruck meldeten 30 Zentimeter Neuschnee. Auf dem Waghmannshaus sind 10 Zentimeter Neuschnee gefallen, auf der Großglocknerstraße, die vor wenigen Tagen erst für den Verkehr über die Eisschmelze freigegeben worden war, 5 bis 15 Zentimeter. Da die meisten Wagen keine Schneefellen mehr bei sich führten, mußte der Verkehr vorübergehend wieder gesperrt werden. Schneefälle wurden eingestrichen. Aber im Gebirge werden diese starken Schneefälle nicht tragisch genommen, da nach alten Bauernregeln, auf Neuschnee meist gutes Wetter zu folgen pflegt.

Auch aus dem übrigen Deutschland werden allgemein starke Temperaturrückgänge gemeldet. Das Thermometer liegt durchweg bei 10 bis 12 Grad. Im Rheingebiet allein herrscht nach wie vor Sonnenschein, allerdings waren für die Nächte für den Ob- und Weinbau Nachfröste angefangen.

In den USA. ärgerte Dürre seit 35 Jahren

Reite Gebiete im Osten der Vereinigten Staaten leiden zur Zeit unter einer Dürre, die den größten Teil der Getreide- und Gemüsekulturen zu vernichten droht. Im Staat New Jersey und im Süden des Staates New York, wo seit April nur etwa ein Sechstel der normalen Regenmenge niederging, berechnet man, daß eine ähnlich geschwollene Dürrezeit seit 1903 nicht mehr zu vergleichen war. Die voraussichtlichen Ernteschäden werden heute schon auf 5 Millionen Dollar geschätzt.

Gauobmann Köhler

ruft zum dritten Leistungskampf auf!

Im Leistungskampf der deutschen Betriebe markieren, heißt: bereit sein und aktiv mitarbeiten an allem, was der Gefunderhaltung und der Steigerung der Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen dient.

Die Aufgaben, die das deutsche Volk zu lösen hat, werden immer größer und umfangreicher. Im Leistungskampf gibt die Deutsche Arbeitsfront Anregungen auf allen Gebieten des betrieblichen Lebens. Die im ersten und zweiten Leistungskampf gegebenen Anregungen haben die betriebliche Sozialpolitik im nationalsozialistischen Sinne entscheidend beeinflusst. Es steht fest, daß die von den Betrieben beschrittenen Wege nicht nur zu sozialpolitischen, sondern auch zu wirtschaftlichen Erfolgen geführt haben.

Ich fordere die Betriebsführer unserer kurbetrieblichen Betriebe auf, ihren Betrieb zur Teilnahme am dritten Leistungskampf bei ihrem zuständigen Kreisobmann anzumelden.

Enteillspflicht der deutschen Studenten

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel erläßt nachstehenden Aufruf:

Die Führung der Partei und des Staates haben die deutsche Studentenschaft zu einer großartigen Enteillspflicht verpflichtet. Es ist selbstverständlich, daß wir dem an uns ergangenen Ruf aus Gründen der Ehre und der Verantwortung für den Führer und unser Volk, das leben will und leben muß, Folge leisten. Aus dem Ernst der Stunde und aus der Verantwortung vor unserem Volk befehle ich für den Sommer 1939 die Enteillpflicht für alle Mitglieder der deutschen Studentenschaft.

Flieger, Ingenieur und Menschenführer

Fliegerlot des Vorstandsmitglied des Junferswerter Achterberg

Die deutsche Luftfahrt ist von einem schweren Schlag betroffen worden: Am 12. Juni starb das Vorstandsmitglied der Junfers Flugzeug- und Motorenwerke AG, Wehrwirtschaftsführer Diplomingenieur Fritz Achterberg, den Fliegerlot. Witten aus seinen großen Aufgaben, die er als Betriebsführer der Junfers „Motorenwerke“ hatte, und auf der Höhe seiner Schaffenskraft wurde er dem von ihm erfolgreich geführten Unternehmen entzogen. Die deutsche Luftfahrt verliert in ihm einen ihrer fähigsten und aktivsten Pioniere.

Achterberg besaß nicht nur die Gaben eines vorzüglichen Ingenieurs, sondern auch eines vorbildlichen Menschenführers. Auf welchen Posten er auch gestellt wurde, überall gelang es ihm, sich seine Mitarbeiter zu Kameraden und Freunden zu machen. Seit 1924 war Achterberg Flugzeugführer und ließ sich nicht nehmen, einen großen Teil der Erprobungsflüge sowohl beim Aero-Club wie später bei der Deutschen Luftfahrt selbst durchzuführen. Im Mai 1932 nahm er an den ersten Katalpaufstiegen der auf den Ozeandampfern „Europa“ und „Bremen“ für den Postdienst im Nordatlantik eingesetzten Junfers-Flugzeuge teil, und im August 1932 unternahm er eine Reise zum Einflug der „Ju 52“, die bei der Züricher Internationalen Flugmeeting als Siegerin hervorging.

1935, im Alter von 34 Jahren, trat er in die Geschäftsführung der Junfers Flugzeug- und Motorenwerke ein und wurde 1937 Mitglied des Vorstandes und Betriebsführer der Junfers-Motorenwerke. An den großen Erprobungsflügen des Jahres 1936 und 1937 nahm Achterberg teil.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat aus Anlaß des Fliegerlotes von Direktor Achterberg dem Betriebsführer der Junfers-Konzerns ein Beileidstelegramm geschickt.

Baumstämme erschlagen vier Menschen

Folgenschweres Verkehrsunfall in der Nähe von Köln.

Auf der vom Heiligshauser Berg führenden abschüssigen Straße — in der Nähe von Köln — kippte ein Traktor mit zwei Anhängern, die mit schweren Baumstämmen beladen waren, in einer Kurve um. Dabei wurden von den Baumstämmen vier Personen getötet, von denen zwei auf der Stelle getötet wurden, eine dritte starb kurz nach dem Unfall, während eine vierte nach wenigen Stunden im Krankenhaus verschied.

Dreijähriger Junge verbrannt

Die beiden 5- und 3-jährigen Jungen eines Bauern im Lunderer Moos spielten mit Streichhölzern auf dem Boden eines in der Nähe des Wohnhauses gelegenen Heuschuppens. Dabei geriet das dort lagernde Heu in Brand und vernichtete den Heuschuppen. Während es dem älteren Jungen gelang, sich in Sicherheit zu bringen, fand man die verbrannte Leiche des jüngeren Bruders auf dem Boden des niedergebrannten Schuppens.

Vereins - Kalender

Kleinkaliber-Schützenverein Spangenberg

Sonnabend, den 17. Juni 1939, 20.30 Uhr:

Versammlung

bei Weisel.

Der Vereinsführer.

Kriegerkameradschaft Spangenberg

Ich erwarte, daß sich alle Kameraden am

Wettkampfschießen

am Sonntag, den 18. Juni 1939, beteiligen.

Es liegt in ihrem eigenen Interesse.

Der Kameradschaftsführer

Köhbe

Morgens als Erstes

Chlorodont

abends als Letztes

Organisierte Irreführung soll der englischen Eintreffungs-
politik Auftrieb geben!

Untere Karlstraße 9